

wunderbar diesen Weinberg pflanzte, noch keineswegs von ihm gewichen ist.

XII.

Konsistorialrat und Professor Münscher in Marburg

von einem Lehrer examiniert.

Einst machte sich der bescheidene und sanfte Mann, dessen Namen oben genannt ist, auf den Weg, zum Tore von Marburg hinaus. Er sah viel, und das wird am Ende schlimm, und die gelehrten Herren müssen Fußreisen machen in den Ferien, um die vielfach gestörte Lebenstätigkeit wieder in Bewegung zu bringen. Münscher liebte in seiner äußeren Erscheinung das völlig Unscheinbare und ging im einfachen dunkelgrauen Rod dahin, daß es ihm kein Mensch anah, was hinter ihm steckte.

Mit jedem Schritt in Gottes freier Luft, im warmen herbitlichen Sonnenscheine, der Wälder und Felder, Wiesen und Dörfer vergoldete, wurde es ihm leichter, wohler, behaglicher. Der Fuß hob sich leichter, die Brust atmete freier, das Herz schlug fröhlicher. Es war ihm, wie dem Vögelein, das lange im Käfig gefesselt und nun herauskommt, die Schwingen freudig hebt und sein Liedlein zu singen anhebt auf dem Wipfel des Baumes. Er hätte auch singen mögen: „Nun lob' mein' Seel' den Herrn“ usw. Er dankte seinem Gotte droben für seine liebe, schöne Welt und die herrliche Gabe der Gesundheit; er dankte aber auch seinem Arzte, der die Reise angeraten, und seiner lieben Frau, die nicht rastete, bis er Hut und Stod nahm und: „Behüt' Euch Gott!“ sagte. Eine eigentliche Reise wollte Münscher freilich nicht machen, sondern seine alten Freunde im lieben, ehrlichen Hessenlande heimsuchen, der Reihe nach, und auch diese Aussicht erheiterte seine Seele.

Nun kam es, daß, als Münscher schon eine erkleckliche Zahl von Wegstunden von seinem hohen, schönen Marburg weg war, ein alter, wackerer Landschullehrer des Weges ging, der den Herrn Superintendenten, Konsistorialrat, Professor und Doktor der Theologie nicht persönlich kannte. Als er den Mann im schlichten Kleide mit seinem spanischen Rohre so dahinschreiten